

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: Vierteljährlich 2,00 Mk., halbjährlich 3,50 Mk., jährlich 6,00 Mk., monatlich 50 Pf., vierteljährlich 2,00 Mk.; bei den bestellten Postämtern vierteljährlich 2,00 Mk., ohne Zustellungsgebühr. / Die Postämter, Poststellen sowie andere Anzeigen und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Verleger der Wilsdruffer Zeitung, des Verlegers oder der Verlegerinnen der Zeitung oder der Verlegerinnen der Zeitung auf Verlangen der Zeitung über die Fortsetzung der Zeitung oder auf Nichtfortsetzung der Zeitung. / Derzeit hat die Zeitung in den oben genannten Fällen keine Fortsetzung, falls die Zeitung verstopft, in beständiger Umfassung oder nicht erscheint. / Einzelverkaufpreis der Nummer 10 Pf. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verleger, die Geschäftsstelle oder die Geschäftsstelle. / Abnahme Zuschriften können unterzeichnet sein. / Berliner Verleger: Berlin SW 46.

Interessante Mitg. für die 6-gelbten Kapuzellen oder deren Raum. / Letztere Mitg. Asien mit 1/2, Teuerungszuschlag, Anschlag und tabellarischer Satz mit 1/2, Anschlag, Zielüberhebung und Jahreszinsen entsprechender Anschlag, Zielüberhebung im ähnlichen Teil (nur von Zeitungen) die Zeitungs- oder Mitg. Mitg. / Nachzahlung und Offertenblätter 20 bis 30 Pf. / Interessante Mitg. für die 6-gelbten Kapuzellen oder deren Raum. / Anzeigenpreise die 11 Uhr vormittags. / Zeitungsblätter des Landes 6 Pf., in die Postzeitung 7 Pf. / Für die Fortsetzung der Anzeigen an bestimmten Tagen und Nächten wird keine Gewähr geleistet. / Schriftliche Fortsetzung 25 Pf. / Anschlag ohne Rabatt. / Die Redaktion und Verleger haben sich bei der Anschlagung binnen 30 Tagen schriftlich über das Ziel, gerichtliche Einziehung, gemeinsame Anschlag verlei. / Interessante Mitg. die Fortsetzung der Zeitung. / Fortsetzung der Zeitung nicht über die Fortsetzung der Zeitung, falls nicht der Empfänger innerhalb 30 Tagen, vom Anschlagtag an, Widerspruch erhebt.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königl. Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Nr. 183. Donnerstag den 8. August 1918. 77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

## Erfolgreicher Luftschiffangriff auf die Ostküste Mittel-Englands.

### Wilsonismus.

Wenn zwei Völker in Kriegszustand untereinander geraten, so ist es in manchem nicht anders, als wenn zwischen Einzelpersonen Fehde auf Leben und Tod ausbricht. Sie liefern vordem nebeneinander her, sie waren vielleicht sogar miteinander befreundet, da kommt die Stunde der Wandlung und damit an Stelle aller anderen Gefühle nur noch das eine Bestreben, den andern zu vernichten, zu fesseln. Es kann niemanden weiter in Erkaunen oder Befremden setzen, wenn mit allen offenen und geheimen Mitteln der Kriegführung Tod und Verderben hinüber- und herübergetragen wird. Kampf ist Kampf und Recht behält eben der Sieger. Und doch könnte, so seltsam die Wahrnehmung sein mag, auch in dem infernalischen Getöse des Trommelfeuers an den Fronten gewisse Stimmen der Moral und Logik nicht ganz zum Schweigen gebracht werden. Gerecht ist dem „Kulturphilosophen“ zum Lobe oder zum Tadel, wenn er in seiner Umstellung nicht die gleiche Schnelligkeit entwickelt wie die mobilgemachte völkische Wehrkraft? Die Frage bleibt offen. An den Grundfragen des deutschen Völkens möchte man es aber vielleicht nicht missen, daß sittliche Hemmungen in höherem Maße die Verbreitung der Friedensstrategie überdauern als dies bei andern Nationen der Fall ist. Das Schwert zur Abwehr wird dadurch nicht stumpfer und den Arm, der es führt, kann das gute Gewissen des Kämpfers nur kühlen.

Man kann in Enttäuschung und Unmut geraten, wenn bei den Geheuern die gegenseitige Erschöpfung in abstoßenden Handlungen sich zeigt; man kann dafür sein, daß der Gleichmut der weltphilosophischen Betrachtung am Tage sei, wenn mit den Stinckbomben einer ziellosen Verleumdungsjagd der deutschen Kriegführung das angehängt wird, was in Wahrheit als ein fortzeugendes Ungeheuerliches gebührendes Verbrechen an der gesamten Kulturgeschichte — verübt von gallisch-britisch-amerikanischen Machtgebern — vereint vor den Richterstuhl der Geschichte gehet. Zwischen diesen beiden Entschlüssen und Regungen liegt eine andere Kontinuität, zu der die Warnung mit der Ruhe des Propheten ausreicht: Der Öffentlichkeit muß stets wieder von neuem das durch und durch monströse und heuchlerische Gebahren des Mannes gezeigt werden, der als der Diktator des europäischen Völkerringens heute die Verantwortung für dessen Verlängerung zumeist trägt. Das Verbrechen der Methode gehört an den Reinger.

Was der Präsident Wilson aus dem Charakterbild seines eigenen Volkes macht, könnte die Welt vorläufig kühn lassen. Das amerikanische Volk ist kein einseitiger Begriff. Wie sich die europäische Kulturwelt zu der amerikanischen stellte, daran ist seit Kriegsausbruch oft erinnert worden: deutsche Untersuchungen und Studien, deutsche Stimmen aus Kreisen der Politik und der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Kunst haben sich in wohlwollendem Urteile langer Jahrzehnte mit der besonders gearteten Kultur des Völkergemeins überproben besetzt. Heute bringt es ein einzelner Gewalttäter, gestützt von der Mehrheit des britischen Stammes-einschlages, fertig, daß man dröhnen — und nicht nur im deutschen Reiche — zu einer Revision der Gesinnung schreiten, daß man sich fragen muß, ob die Feindschaft über der ganzen amerikanischen Staats- und Kulturwelt denn wirklich nur ein dünner Schanddeckel gewesen sei. Dieses gepriesene Volk der Freiheit darf heute kaum ein Wort von den wirklichen Vorgängen in der Welt erfahren, ein unerschüttertes Völkergewebe wird ihm täglich vorgeführt, keine Revolution der Intelligenz erhebt sich wider die maßlose Vergewaltigung der Geister, den bestialischen Instinkten wird nicht nur im Lande freier Lauf gelassen, aufsteigend sollen sie sich an den Fronten austoben. Ein französisches Wort ist einmal gefallen: gratter le Russe et vous trouverez le barbare. Kräfte den Russen und du triffst auf den Barbaren. Gibt heute keiner von den Männern mit dem vollenbestimmten Talair in der Sorbonne, den die Anwendung auf Wilsons Kreaturen von heute anreißt? Herr Wilson selbst will so — entgegen der Vorrichtung des Gesetzes, das dem Präsidenten verbietet, außer Landes zu gehen — nach der Westfront kommen. In die Westfront nicht mehr ganz zugängig, daß es der persönlichen Reife bedarf? Fast scheint es so!

Und das alles leistet dieser Mann mit dem Gebetbuch in der einen, dem Sprachrohr in der anderen Hand; der frömmelnde augenverdrehende Aufblick zum Himmel, die Selbsteinschätzung dieser aller Gerechtigkeit baren Politik und Gotteslästerungen, aber der Wilsonismus kennt kein Subtilum.

Ohne die amerikanische Kriegstreibererei wäre die blutige Auseinandersetzung der Völker auf dem europäischen Kontinent heute vielleicht abgeklungen oder den Beginn von Verhandlungen nähergerückt. Mit den Schicksal entgegenen Völkern treibt anglo-amerikanische Herrschaft von neuem ein fesselhaftes Spiel, um Brände zu entfachen, die weite Kulturgebiete der alten Welt auszuwintern sollen, um der Diktatur der neuen die Bahn zu bereiten. Teufliche Pläne werden geschmiebelt, und die ganz besondere Spezialität des Präsidenten der Vereinigten Staaten ist es, sie mit den infamsten Mitteln der Postkunst mündgerecht zu machen. Eine Orgie der Falschung und Niedertracht!

### Richbach Nachfolger Eichhorns.

Der Nachfolger Generalfeldmarschalls v. Eichhorn, Generaloberst Graf Richbach, ist gestern abend hier eingetroffen und hat sein Kommando übernommen. Günther Graf v. Richbach ist 1850 in Erfurt geboren. Im Jahre 1868 trat er in die Armee, im Krieg gegen Frankreich machte er als Leutnant im Garde-Füsilier-Regiment mit. Im Jahre 1881 wurde er Adjutant beim Generalkommando des 5. Armeekorps, zu dem er nach 25 Jahren als Kommandierender General zurückkehrte. April 1911 trat er an die Spitze des Reichsmilitärgerichts als Nachfolger des Generals v. Linde-Suden. Präsident des Reichsmilitärgerichts ist bekanntlich vor weniger Wochen Generaloberst Frhr. v. Lynder, der bisherige Chef des Militärfabinetts, geworden.

### Mannschaftsmangel der amerikanischen Handelsflotte.

Das Liverpooler „Journal of Commerce“ weist neuerdings auf die großen Anstrengungen hin, die man in den Vereinigten Staaten macht, um Mannschaften für die stark wachsende Handelsflotte zu bekommen. Es sei eben eine allbekannte Tatsache, meint das Blatt, daß der echte Amerikaner keine Neigung für das Seeleben besitze. Das sei in einer nationalen Krise, wie sie gegenwärtig herrsche, ein Unglück. Doch man dürfe die Hoffnung auf Überwindung der Schwierigkeiten nicht sinken lassen.

### Frankreichs Einsatz an der Marne.

Bis zum 2. August waren an der Kampffront zwischen Maas und Marne eingesetzt 47 französische, 8 amerikanische, 4 englische und 2 italienische Divisionen, also zusammen 61 Divisionen. Rechnet man dazu noch in der Champagne weitere 18 französische Divisionen, so ist damit die Hälfte der französischen Armee eingesetzt. Die englische Kampffront ist um eine Divisionbreite zugunsten der Franzosen nach Süden verschoben worden.

### Der deutsch-englische Gefangenen-austausch.

Wie der „N. R. C.“ meldet, wird der Gefangenen-austausch zwischen Deutschland und England jetzt wieder aufgenommen. Außer den Zivilgefangenen und Verwundeten werden alle ausgetauscht, die 18 Monate oder länger in Gefangenschaft gewesen sind. Auf beiden Seiten beträgt die Zahl der Auszutauschenden etwa 130 000 Personen. Die Austauschtransporte werden bis zum Oktober fortgesetzt, dann wird eine Pause bis zum Monat März eintreten, da wegen der Wintergefahr und der im Oktober einsetzenden Stürme die Fahrt zu gefährlich ist. Es wird beabsichtigt, statt der bisher fahrenden drei Schiffe sechs in den Dienst zu stellen.

### Unsere ostafrikanischen Felder.

Kentner meldet aus London amtlich: Die feindlichen Streitkräfte unter General v. Lettow-Vorbeck bewegten sich trotz schwerer Verluste und Kampf bis Anfang Juli in südlicher Richtung durch Mozambique und durch die Länder von Ngorongoro und Vianga. Sie zerstörten bzw. eroberten bei diesem Vorwärtsschritt an Gummi und anderen Erzeugnissen auf den portugiesischen Plantagen am 1. Juli erreichten sie Namacuro und begegneten dort einer kleinen Schar von portugiesischen und britischen Truppen. Es kam zu dreitägigen Kämpfen. Schließlich gelang es den Deutschen, in waldiger Gegend Deckung zu finden und später in nördlicher Richtung sich zurückzuziehen. Auch bei Daira Libe und Kamirru verliefen keine britische Abteilungen die deutsche Hauptmacht festzuhalten, aber vergebens.

Die „Times“ bemerkt dazu, daß Lettow-Vorbeck sich drei Monate auf portugiesischem Gebiete befunden habe; er habe über 500 Meilen zurückgelegt, und zwar unter starker Verfolgung. Sein Streifzug an die Küste von Guillmane, 80 Meilen nördlich von Delta Kamer entfernt, bezweckte offenbar, seine Lebensmittelvorräte aufzufüllen.

### Sieben russische Jahrgänge mobilisiert!

Ein Radiotelegramm meldet, daß die russische Sowjetregierung beschloffen hat, sämtliche Jahrgänge von 1891 bis 1897 der großrussischen Provinzen unter die Fahnen zu berufen.

Ferner wird über eine in der neuen Zeitung „Mir“ soeben veröffentlichte Geheimdepeche von 20. Juni 1917 des damaligen Kriegsministers Kerenski an den Minister des Innern Tereschenko berichtet. Kerenski beklagt sich darin, daß die Verbündeten Rußland größtenteils untaugliche Geschüge geliefert hätten, 35 % der Geschüge hätten ein zweitägiges Feuer mittlerer Stärke nicht ausgehalten.

### Trotski über den Fall von Archangelsk.

In Moskau wird nunmehr auch amtlich bekanntgegeben, daß Archangelsk von den Engländern besetzt worden ist. Kriegskommissar Trotski veröffentlicht aus diesem Anlaß einen Befehl, in dem er den seitweiligen Verlust von Archangelsk der mangelnden Verantwortlichkeit der örtlichen Sowjets zur Last legt. Sie hätten sich beim ersten Herannahen der Gefahr davongemacht, indem sie die Rettung ihres Lebens als wichtigste Aufgabe angesehen hätten. Derartige Subjekte hätten nichts mit der Revolution gemein. Solche Leute seien Verräter und mit dem Tode zu bestrafen. Trotski befiehlt, sofort alle diejenigen Sowjetmitglieder der Stadt Archangelsk zu verhaften, die laut zuverlässigem Material als Deserteur zu betrachten und als solche dem Revolutionstribunal zu übergeben seien.

### Die gefangenen Gemeinderäte in Wladivostok.

Die „Times“ berichten aus Wladivostok, daß die neugewählten in der Mehrzahl befindlichen bolschewistischen Gemeinderäte sich im Gefängnis befinden und daß sie auf Anordnung der Alliierten und der Tscheko-Slowaken nicht freigelassen werden. Der Sturz der Regierung des Generals Horwath soll unmittelbar bevorstehen, da die Alliierten ihn nicht mehr unterstützen.

### Französischer Journalist verhaftet.

Der Hauptvertreter des Pariser „Temps“, Ludovic Raudeau, wurde am 1. August von den Bolschewiki in Moskau verhaftet. Der französische Generalkonsul verwandelte sich vergebens für ihn. Raudeau soll heftige Stellung gegen den Moskauer Volkstrot genommen haben.

### Eröffnung der Berliner Modewoche.

Berlin, 6. August.

Die vom Verband der deutschen Modeindustrie ins Leben gerufene Berliner Modewoche wurde mit einer glänzenden gesellschaftlichen Veranstaltung im Zoologischen Garten eröffnet. Erschienen waren Vertreter der Ministerien, der Kriegsausstattungs-, der deutschen Bundesstaaten, der verbündeten und neutralen Staaten usw. In einer Begrüßungsrede wies der Vorsitzende Geheimrat Dr. Jessen darauf hin, daß die Modewoche zeigen soll, wie der deutsche Schaffenswille auch im fünften Kriegsjahre nicht erlahmt sei. Unter den vorliegenden Reden wurde besonders beachtet die des dänischen Gesandten Grafen Rolffe, der seiner Bewunderung vor der kulturellen Kraft des deutschen Volkes Ausdruck gab und sein Glas der deutschen Frau brachte.

Dr. v. Lohse vom deutsch-niederländischen Wirtschaftsbund führte aus, es könne kein Zweifel sein, wo der Sieg der freien Nationen sei, hier, wo man mit allen Kräften an dem Wiederaufbau der Weltwirtschaft arbeite, oder dort, wo man sie mit allen Mitteln lahmzulegen suche. Insbesondere das niederländische Volk, das Gut und Blut für die Freiheit der Meere eingesetzt habe, wisse, wo in solchem Streite sein Platz sei. Auch diese Rede wurde mit höchstem Beifall aufgenommen.

Künstlerische Darbietungen und eine Festtafel bildeten den Abschluß des eindrucksvollen Abends.

Der Besuch der Modewoche aus Deutschland ist überraschend stark und übersteigt mehrere Tausend Einläufer. Aber auch das neutrale Ausland hat sein Interesse durch Entsendung von über 500 Besuchern bezeugt, so sind Vertreter Österreich-Ungarns, der Schweiz, aus Polen, Finnland, den skandinavischen Staaten und Holland erschienen.

### Die soziale Lage des amerikanischen Arbeiters.

Wenn man im Frieden von Amerika sprach, so war man gewohnt, das Land, das man als das Paradies der persönlichen Freiheit ansah, zu loben und als Vorbild hinzustellen. Das lag vielleicht zum großen Teil an dem



Wohlfühlen, mit dem wir Deutsche nun einmal alles Ausländische zu betrachten gewohnt waren. Erst der Krieg, der uns zu unbefangener Stellungnahme zwang, hat uns die Augen geöffnet und uns schärfer sehen gelehrt. Wir haben erkennen gelernt, daß es mit der vielgerühmten amerikanischen Freiheit nicht weit her war und daß der Freiheitswille des Amerikaners nicht idealen Auffassungen entstammt. Es ist nur der Wille, frei und unbehelligt zu sein von behördlichem und sonstigem Zwang. Um dieses Grundgesetzes willen nimmt der Amerikaner alle möglichen Unannehmlichkeiten in Kauf, wo bei uns längst Staat und Polizei eingegriffen hätten. Die Hauptsache für ihn ist Befriedigung seiner persönlichen Bedürfnisse, und daß ihn bei seiner Arbeit, bei seinem Geschäft und Jagden nach dem Dollar keiner stört. Das ist materialistischer Egoismus in so vergrößerter, verböserter Form, wie wir ihn nicht einmal in England finden.

Die Regierung soll die Vertreterin der Allgemeinheit sein, darf nicht von bestimmten Klassen ausgeübt werden und einzelnen Personen und Gruppen dienen. In Wirklichkeit herrscht in Amerika nur das Recht des Stärkeren, des Reichereren. Die Folge davon ist Korruption, Bestechlichkeit, Willkür, Unordnung und Mammonherrschaft in solchen Ausmaßen, daß wir Deutsche uns auch nicht annähernd ein Bild davon machen können.

Einen schlagenden Beweis für diese unglaublichen Zustände liefert das Leben des amerikanischen Arbeiters. Eine gesetzlich geregelte Arbeiterfürsorge im deutschen Sinne gibt es nicht, ebensowenig eine Alters- und Unfallversicherung. Gesetzlich geregelte Tarifverträge sind nicht vorhanden. Heimarbeiterschutz, gesetzliche Arbeitervertretung, Arbeiterversicherung sind unerreichbare Ideale. Gesetzlicher Kinder-, Jugend- und Arbeiterinnenschutz, Nacht- und Sonntagsarbeitsverbot, Arbeiterschutz und Arbeitswilligenschutz, Reichsversicherungsverordnung und Privatangestelltenversicherung sind unbekannt Begriffe. Das Krankenversicherungsgesetz in den Kinderschuhen. Der Arbeiter in Amerika ist lediglich die helfende Hand. Er trägt nach dem Gewohnheitsrecht im Betriebe das ganze Risiko für Leben und Gesundheit. Verunglückt er, wird er zum Krüppel, so soll er sehen, wie er im Leben weiterkommt. Kommt er im Betriebe ums Leben, so hat die Familie auf eine gesetzliche Hilfe nicht zu rechnen. Jeder kann so täglich dem härtesten Elend anheimfallen. Gewisse Bestimmungen über Entschädigungen bestehen wohl in einzelnen Staaten, aber im Lande der Freiheit werden sie meist skrupellos von den Unternehmern umgangen. Es gibt eben in Amerika weder ein Arbeiterrecht noch eine Arbeiterfürsorge in deutschem Sinne.

Die rechtlos der Arbeiter und wie wohlfeil ein Arbeiterleben in diesem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten ist, illustrieren am anschaulichsten die Betriebsunfälle. Nach amtlichen Statistiken aus Washington sind allein in Kohlenbergwerken 1900—1910 25042 Arbeiter getötet worden. Durch Betriebsunfälle der Eisenbahnen wurden von 1899 bis 1909 104178 Angestellte getötet und 888235 verletzt. Das sind haarsträubende Zahlen, die sich mit den Zahlen deutscher Betriebsunfälle überhaupt nicht vergleichen lassen. Von 1912—1914 wurden nach unvollkommenen Privatstatistiken des „Büro of Mines“ in Gruben und Steinbrüchen 10483 Arbeiter getötet und rund eine Viertel Million erwerbsunfähig gemacht. In Wirklichkeit ist die Zahl der Verluste noch viel höher.

Und wie der Arbeiter ausgenutzt wird, darüber ein paar Zahlen aus der Stahl- und Eisenindustrie. Der Bericht des Sekretär Nagel, Chef des Departements für Handel und Industrie, erstreckt sich auf die bedeutendsten Betriebe im Lande, 344 an der Zahl. Durch die Untersuchung wird festgestellt, daß ein volles Drittel von 90000 Arbeitern sieben Tage in der Woche zu arbeiten hat, und daß ungefähr ein Viertel der Gesamtzahl 84 Stunden und länger wöchentlich arbeitet. Das macht zwölf Stunden täglich einschließlich der Sonntage. Der Arbeiterkommissar Dr. Neik berichtet unterm 11. Mai 1912 über die großen Bethlehemstahlwerke amtlich, daß in den Hochöfen im ganzen Lande die reguläre wöchentliche Arbeitszeit 84 Stunden beträgt, an jedem der sieben Tage zwölf Stunden. „Das sind Arbeitsverhältnisse“, heißt es da, „die man mit Recht als entsetzlich bezeichnen kann; aber sie beschränken sich keineswegs auf die Bethlehemstahlwerke allein.“ Arthur Holder, Agent der

Federation of Labour, nannte 1909 vor dem Senatsauschuß für öffentliche Gesundheit, — also an amtlicher Stelle — die Stahlwerke in Pennsylvania „Schlachthäuser, wo Menschen abgeschlachtet werden“. Holder erklärte ferner, es würde dort die allgemeine Praxis ausgeübt, eingelieferte verletzte Arbeiter vom Leben zum Tode zu befördern, sofern es die Fabrikgesellschaft für besser erachte, „einen toten Mann anstatt eines verkrüppelten Mannes“ zu haben. Der Vorsitzende des Senatsauschusses, Senator Borah, bezeichnete 1912 diese Arbeitsverhältnisse in den Stahlwerken als ein „brutales Ausbeutungssystem industrieller Sklaverei“. Aber an den Verhältnissen in den Stahlwerken haben alle diese gerichtlichen oder Regierungsausschüsse nichts geändert! In allen anderen Industrien ist es ebenso schlimm.

Uns Deutschen klingt das wie eine Schauermär. Denn der ausgeprägte Gerechtigkeitsinn des deutschen Volkstammes macht solche Zustände unmöglich. — So sieht es aus in dem gelobten Lande der Freiheit. Das sind die Segnungen der Demokratie, mit denen Wilson uns beglücken will, beglücken mit dem Schwert in der Faust. Scheidemann, der diese Arbeiterverhältnisse vor einigen Jahren durch Augenschein kennen lernte, sagte sein Urteil in einer Versammlung in Cleveland, Ohio, dahin zusammen: „Statt der Freiheitsstatue im Hafen von Newyork sollte ein Polyzist mit dem Knüttel stehen, dann wägte der Einwanderer, was ihn in Amerika erwartet!“

## Abschluß und Aufstakt.

(Von einem militärischen Mitarbeiter.)

Die Einschwenkung unseres rechten Flügels, den Hoch mit 70 Divisionen zerbrechen wollte, ist beendet; die Nachmittagschlacht ermöglichte die völlige Lösung vom Feinde in so glänzender Weise, daß keine Befehle in die Hand der Gegner fielen und keine Geschütze. Diese methodische Lösung vom Gegner ist ein Meisterwerk überlegener Strategie schlechthin und konnte nur mit hervorragendem Truppenmaterial gelingen, das fest in der Hand der Führer blieb. So wurden bei dieser Rückbewegung, ähnlich wie an der Somme, alle Stützpunkte zerstört, alle Weisenfelder und Forste niedergelegt, die dem Franzosen natürlichen Unterschlupf geboten hätten. Was, der diese Tatsache berichtet, tragt damit selbst die Panfaronaden der Antientepresse Lügen, die von „Befreiung“ verlorener Dörfer und „Eroberung“ von Flecken sprechen. Gewiß: diese Rücknahme unseres rechten Flügels erfolgte, wie unser Erster Quartiermeister freimütig eingestand, deshalb, weil der Stoß bei Reims und auf den Champagnehöhen vom 15. Juli uns zwar die blutgetränkten Höhen der Champagne brachte — und sie konnten uns nicht wieder entzogen werden — aber nicht größere feindliche Reserven auf den rechten französischen Flügel zog. Dadurch, daß Hoch diesen Flügel um mehrere Kilometer zurückzog, wärkte er seinen linken berart, daß er mit diesem zum Stoß gegen unsere Flanke Soissons—Chateau-Thierry anzusetzen vermochte. Variiert war dieser Stoß bereits am 19. Juli. Aber die Lage östlich Reims hatte den ganzen strategischen Angriffsplan verändert, und so wäre weiteres Halten der Linie nur Bergendung kostbarsten Blutes gewesen. Also löste hier die Oberste Heeresleitung die Offensive durch eine Defensivtaktik mit ihren vielen tatsächlichen Möglichkeiten auf dem Aisne—Besle—Wälschnitt ab, indem sie auf diesen Frontteil stoffelförmig einschwenkte. Hier wiederholt sich also das gleiche strategische Spiel, das schließlich die russischen Mienenarmeen schachmatt setzte und das Hoch unbedingt hätte verbinden müssen.

Sollen wir fest: genau wie im russischen wechsellösenden Feldzug ist auch im Westen Zertrümmerung des feindlichen Heeres das oberste Gesetz, dem alle Rücksichten auf Eindrud der Demoralisation bei den Gegnern oder Neutralen oder im eigenen Lande sich unterzuordnen haben. Klammern am Gelände oder verurteilt oft Einbußen, die in keinem Verhältnis zum Ziel stehen und schließlich nur eigene Kräfte schwächen, also das Endziel in Frage stellen. Andererseits ist eine Vollwerkstellung, wie wir sie jetzt bezogen, eine latente Drohung für den Gegner, der diese Bedrohung immer wieder durch Teilangriffe, verlustreiches Anrennen zu mildern sucht.

Noch ein grundlegender Unterschied ist zwischen den Offensiven Hindenburgs und Ludendorfs und denen der Gegner. Wir brechen eine Offensivaktion ab, wenn der gewünschte Zweck erreicht ist, eine weitere Offensive aber nur in blutigen Ringen um für den Endersfolg nicht bedeutende örtliche Ziele zu fallen würde. Diese Taktik spart Menschen und Material. Umgekehrt endete aber noch jeder Offensivversuch unserer Gegner in heftigen Teilkämpfen, die lediglich das Scheitern der Offensive den Parisern und Londonern eine Seitlang verbällten konnten.

Zu diesem Stadium befindet sich Hochs große Offensive. Er ist Anhänger des friberianischen „Immer angreifen!“ glaubte, jetzt, nach fast viermonatlicher Kraftsammlung mit diesem Grundsatze zu siegen, und ließ damit lediglich auf einen größeren Meister und ein neues Bollwerk.

Dieses Bollwerk gegen Hochs letzten Stoß beginnt jetzt an den Westfront von Reims, die wir halten, geht über die nördlichen und gut zu verteidigenden Höhen der Besle, jenseits von Fismes, das bei dem Offensivstoß Ausfallspalte war, etwa über Bazoches, Courcelles, Braisne bis zum vielgenannten Fort Conde 9 1/2 Kilometer östlich Soissons, wo die Besle in die Aisne mündet. Soissons selbst, das im Tal liegt, ist aufgegeben worden. Es hatte Wert lediglich als Brückenkopf für eine beabsichtigte Offensive, sonst aber hätte es, unter flankierendem Feuer, nur unnötige Opfer verursacht. Von Fort Conde aus geht die Linie weiter an der Aisne entlang, bis Fontenoy zur alten Front.

Vor dieser Linie ist es wieder zu Vorfeldkämpfen gekommen, so besonders im Vogen südlich von Conde und westlich Reims. Nach der ganzen Art des Gegners ist mit weiteren Angriffen gegen die gerade gewordene und dadurch verkräftete, also mit an Zahl schwächeren Kräften zu verteidigende neue Front auch weiterhin zu rechnen; da diese neue Linie aber feste Flügelankertung hat, zwingt sie Hoch zum frontalen Angriff, mit dem große Verluste verbunden sind.

In der ganzen Westfront herrscht in der letzten Zeit lebhaftere Geschäftstätigkeit. Ob sich aus der elektrisch geladenen Atmosphäre in Kürze bereits der Blitz lösen wird, und vor allem wo, wird abzuwarten sein. Die strategische Lage drängt, wenn auch an Aisne und Besle vorläufig ein gewisser Abschluß zu verzeichnen ist, zu weiteren Zusammenstößen. Natürlich wird auch Hoch mittlerweile seine Kräfte umgruppieren; ob er durch einen frontalen einhelligen Angriff gegen unsere neue Linie oder an der Champagne, über die Argonnen bis nach Verdun hinunter abermals ansetzen wird, läßt sich mit Bestimmtheit nicht voraussagen. Sicherlich aber wird sein zwischen Reims und Soissons gesteigerter Offensivversuch aus politischen vor allem, aber auch aus militärischen zwingenden Notwendigkeiten an irgendeiner Frontstelle wiederholt werden.

Auch auf den Nebentkriegsschauplätzen, so in Albanien, wo zwischen dem Adriatischen und dem Ionischen Meer die Italiener zurückgeworfen wurden, in Tripolitänien, das bis auf die Küstengebiet den Italienern verlorenging, und vor allem in Rußland, ist der Aufstakt zu neuen Operationen gegeben worden. Der Italiener an der Alpenfront wird ebenfalls nichts unversucht lassen, um in diesem Sommer das Hellbunt aufzuklären, das noch immer die Endentscheidung umhüllt. S-L

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Die deutsch-ukrainischen Friedensverhandlungen, die in Berlin stattfinden, schreiten rüstig vorwärts. Der ukrainische Handelsminister hat vorgeschlagen, daß als Zeitpunkt der Loslösung der Ukraine der November 1917 angelesen und daß die Verteilung von Schuldenlast und Staatsvermögen nach der Bevölkerungszahl vollzogen werden solle. Auf den Vorschlag der russischen Delegation wurde beschloffen, alle strittigen Fragen dem Haager oder einem anderen Schiedsgericht zu übergeben.

Die Rückkehr Kriegsgefangener aus Rußland leidet infolge von Transportverlegenheiten immer noch Verzögerungen. Immerhin sind schon ein gut Teil Kriegs- und Zivilgefangener heimgekehrt. Neuerdings hat die tschecho-slowakische Bewegung den Abtransport wieder verhindert. Dennoch hofft man, daß infolge der Vermittlung der aus neutralen Vertretern gebildeten Komitees sich der Abtransport der nach der Heimat Dürftenden schnellstens vollziehen wird.

Eine großzügige Beamtenbeförderungsreform in Preußen ist für den Herbst geplant. An den maßgebenden Stellen ist man zu der Überzeugung gekommen, daß den Beamten durch die Gewährung von Kriegsteuererleichterungen und Entschädigungsbeiträgen nachhaltig nicht geholfen werden könne, und so soll schon in diesem Herbst das Reformwerk in die Wege geleitet werden. Der preussische Finanzminister soll bereits einen entsprechenden Gesetzentwurf ausgearbeitet haben. Die Vorlage, die eine Neuregelung der Gehälter sowohl für die unteren und mittleren wie auch für die höheren Beamten vorstellt, dürfte dem preussischen Abgeordnetenhaus noch in der Herbstsession zugehen.

Die Wirtschaftspolitik des Verbandes gegenüber Deutschland ist augenblicklich Gegenstand von Besprechungen in Paris. Die Anregung geht von England aus. Es

## Rote Rosen.

Roman von G. Courths-Mahler.

### Jostas Tagebuch.

49]

Rainer sah nachdenklich aus.

„Ich gebe zu, daß du recht hast, Henning. Wir dürften eigentlich nicht mehr verlangen, als wir geben können. Aber trotzdem ich das einsehe, wäre es mir ganz unmöglich, um eine Witwe zu freien.“

Henning lachte sorglos.

„Nun, da habe ich mich also umsonst geängstigt. Wie hat Gerlinde eigentlich die Nachricht von deiner Verlobung aufgenommen? Sie muß doch nun ins Witwenhaus übersiedeln.“

„Ja, das muß sie. Und sie hat mit bewundernswürdiger Ruhe sich daran gefügt.“

„Das freut mich. Sie machte mir nämlich ganz den Eindruck, als sei sie nicht gewillt, auch nur ein Handbreit von dem bisher von ihr beherrschten Boden zurückzugeben. Ich gebe auch zu, es muß ein gewisses Gefühl sein, als entthronte Königin ins Exil zu gehen.“

„Du siehst du, wie großdenkend und feinfühlig sie ist. Sie hat mich selbst darum gebeten, das Witwenhaus ins Land zu lassen, weil sie in den nächsten Tagen dort hin übersiedeln will, und auch den Familienschmerz, an dem doch sicher ihr Herz gehangen, hat sie mir freiwillig ausgeliefert.“

„Das ist anerkenntenswert. Aber sie wird eben aus der Not eine Tugend gemacht haben. Übrigens kann ich mir nicht denken, daß sie lange im Witwenhaus bleiben wird. Sie sieht nicht aus wie eine Frau, die auf Lebenslängliche verzichtet wird. Wie hat sie sich denn zu deiner Braut gestellt?“

„Herzlich und lebenswützig. Sie hat ihr gleich das schmeichelhafte Du angeboten und um ihre Freundschaft gebeten. Du wirst dich heute abend davon über-

zeugen können, wie vertraut sie schon miteinander sind und wenn du Gerlinde näher kommen würdest, dann würdest du auch merken, daß du sie ganz falsch beurteilst.“

„Nun — ich werde sie näher kennen lernen, denke ich. Und mich soll es am meisten freuen, wenn ich mich getraut habe. Du weißt, es fällt mir nicht schwer, ein Unrecht einzusehen.“

„Das weiß ich, mein Henning,“ sagte Graf Rainer herzlich, und schüttelte dem Bruder die Hand.

Josta empfing an der Seite ihres Vaters die beiden Brüder und Gerlinde in dem neben dem Speisesaal befindlichen Salon. Sie trug ein ganz lichtblaues Kleid aus zartem weichen Seidenstoff. Hals und Arme waren frei und ohne jeden Schmuck. Nur an den schönen Händen glänzte außer dem Verlobungsring ein langer, schmaler Marquiseing, der einen von Brillanten umgebenen Smaragd zeigte. Diesen Ring hatte sie von ihrer verstorbenen Mutter geerbt, und sie trug ihn seit deren Tode wie einen Talisman.

Ihr wundervolles Haar war in breiten, schwebenden Flechten aufgesteckt, so, wie sonst, ganz schlicht geordnet, und doch gerade in dieser Schlichtheit herrlich wirkend. Weiß und anmutig fiel der gelockte Scheitel um die weiße Stirn. So trat sie Graf Henning entgegen, stolz und stielich zugleich und reichte ihm mit warm anleuchtendem Blick und ihrem süßen Lächeln die Hand.

„Grüß Gott, lieber Henning! So darf ich Sie doch nennen?“ sagte sie und freute sich, daß Rainers Augen aufleuchteten bei dieser herzlichen Begrüßung seines Bruders.

Graf Henning aber stand einen Moment fassungslos und war von ihrer Holdseligkeit bis ins Herz getroffen. Seine Sonnenaugen strahlten auf in unverschämtem Entzücken. Er vergaß einen Moment alles um sich her — vermaß, daß die Braut seines Bruders

vor ihm stand, und öffnete sein Herz weit, um diese begaubernde, frühlingsfrische Erscheinung in sich aufzunehmen. Gräfin Gerlinde sah das unbeherrschte Entzücken, sie sah, daß Henning das Bild Jostas förmlich in sich hineintran, und sagte, als sei ihr ein überwältigender Gedanke blitzartig gekommen. Fest und warm, mit einem Druck, der von Seele zu Seele drang umschloß Graf Henning Jostas Hand, ohne auf seine Umgebung zu achten.

„Aber Josta — ja — das sind Sie — und doch — ich hätte Sie nicht wiedererkannt. Sie verändern haben Sie sich. Nur die Augen — ja, die Augen sind es noch. Und doch — nein — auch die sind anders geworden,“ sagte er erregt und fassungslos.

Und plötzlich zog er ihre Hand an seine Lippen. Fest und innig, in starker Erregung, presste er seine Lippen auf die schöne, schlankes Mädchenhand und stand dann wieder einen Moment in ihren Anblick versunken.

Seine Stirn rötete sich, und seine Augen wurden groß und weit. Und dann wandte er sich plötzlich ab, seine Augen fast gewaltsam von ihr losreißend und sagte aufatmend und erregt zu seinem Bruder:

„Ja, Rainer — jetzt verheie ich dich! Josta ist ein wunderschöner Mensch geworden. Oh — ihr werdet herrlich zu einander passen.“

Das klang so impudisch, so aus dem innersten Herzen heraus, daß Josta die Röte ins Gesicht stieg. Und so sehr sich Rainer über die anerkennenden Worte des Bruders freute, so war doch plötzlich ein seltsam unerklärliches Gefühl in ihm, als müsse er den Entschlussum des Bruders dämpfen.

„Du bist erregt, Henning,“ sagte er unsicher. Henning presste die Hand des Bruders in der seinen.

(Fortsetzung folgt.)



**Großes Hauptquartier, 7. August.** (Wid. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/4 Uhr.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Gefangenenzahl aus den gestrigen Kämpfen nördlich der Somme hat sich auf 280 erhöht. Ein englischer Gegenangriff südlich der Straße Bray-Corbie brach vor unseren neuen Linien zusammen. Die Erkundungstätigkeit war beiderseits der Ys und an der Avoe besonders reger. Nordwestlich von Montdidier kam ein feindlicher Teilangriff in unserer Feuer nicht zur Entwicklung.

#### Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In den Morgenstunden Teilangriffe an der Vesle. Ostlich von Fismes machten wir bei einem Vorstoß über die Vesle Gefangene. Am Abend heftiger Feuerkampf, dem beiderseits von Braisne und Bazoches starke feindliche

handelt sich um die Erweiterung und Verwirklichung der vor zwei Jahren auf der Wirtschaftskonferenz in Paris gefassten Beschlüsse. Auf englischer Seite wünscht man feste Grundlagen für die Sperre gegen Deutschland und seine Abschneidung von dem Welt-Rohstoffmarkt zu schaffen. Von amerikanischer Seite ist noch keine Zustimmung zu diesen Absichten erfolgt.

#### Großbritannien.

\* In einer Vortragsrede Lord Georges aus Anlaß des vierten Jahrestages des Krieges heißt es u. a.: „Durchhalten. Ich sage durchhalten, weil unsere Ansichten auf Sieg niemals so günstig waren als jetzt. Aber die Schlacht ist noch nicht gewonnen. Die große Autokratie Preußen wird noch versuchen, durch Gewalt oder List der Niederlage zu entkommen und dadurch den Militarismus aufs neue zu befestigen. Wir brauchen nur durchzuhalten, um zu siegen. Das ist die Wahrheit.“ — Churchill erklärte aus dem gleichen Anlaß in einem Briefe an seine Wähler, Vorbedingung eines dauernden Friedens sei, daß die Heere Deutschlands entscheidend geschlagen werden. Auch Kautschuk betonte, daß nur nach einem vollkommenen Siege über Deutschland die Möglichkeit zur Errichtung des Völkerbundes geschaffen sei.

#### Ukraine.

\* Zur Sicherung und Verteilung der Ernte fordert, wie die Blätter melden, ein Erlaß des deutschen Kommandanten und ukrainischen Gouvernementskorps in Kollawa die Bauern auf, im Vertrauen auf die Regierung und den deutschen Bundesgenossen die Hecke zu vertreiben und an der Wiederherstellung der Ordnung mitzuwirken. Jeder wird erhalten, worauf ihm ein Recht zusteht. Jeder wird die Sommerfaat, die er gesät hat, nach Abgabe des gesetzlichen Anteiles an den Besitzer und nach Verzahlung der Abgaben ernten. Ebenso soll die Winterfaat dem gehören, der sie im Herbst 1917 ausgesät hat oder auf dessen Kosten das geschehen ist. Wenn eine Einigung nicht zu erzielen ist, so solle man sich an die Einigungsämter, die aus Bauern, Gutbesitzern und unparteiischen Vorständen bestehen, wenden.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. Aug. Das Reichsgericht über die Niederlegung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer ist jetzt verurteilt worden.

Berlin, 6. Aug. Im Polizeibericht zwischen Deutschland und dem besetzten Rumänien ist fortan auch die rumänische Sprache zugelassen.

Berlin, 6. Aug. Feldmarschall v. Eichhorn ist heute auf dem Invalidentelegraphen feierlich beigesetzt worden.

Dresden, 6. Aug. Fliegerleutnant Windisch von hier, der seit Wochen vermisst, ist unverwundet in französische Gefangenschaft geraten.

Rotterdam, 6. Aug. Die britische Admiralität teilt mit: Zwei britische Torpedoböote sind am 2. August auf feindliche Minen gelaufen und gesunken. 20 Menschen sind umgekommen.

Amsterdam, 6. Aug. Nach einer Meldung der englischen Admiralität ist das Ambulanz-Transportschiff „Barilda“ torpediert worden. 120 Personen werden vermisst. — Was wird gut tun, den Bericht des deutschen U-Boot-Kommandanten abzuwarten.)

Amsterdam, 6. Aug. Der Isländer Dowling, der seitens der deutschen U-Boote in Island gelandet sein soll, ist durch das Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Die Strafe wurde aber in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt.

## Neueste Meldungen.

### Das Hungergepeiß über England.

Basel, 6. Aug. Nach englischen Pressenachrichten sagte der bisherige englische Minister für Volksernährung, Lord Lee, vor kurzer Zeit, England müsse 1919 verhungern, wenn nicht sofort energische Rationierungsmaßnahmen getroffen würden. Der Schiffbau stehe gegen die von dem deutschen U-Boot verursachten Schiffverluste erheblich zurück. Diese Äußerung wurde in englischen Zeitungen trotz des Zensurverbots mehrfach veröffentlicht und führte den Rücktritt Lord Lees herbei.

### Arbeiterminister Barnes über den Frieden.

London, 6. Aug. Der Vertreter der Arbeiter im Kriegskabinet, Barnes, erklärte in einer Rede in Cambridge, er würde Deutschland in den Völkerverhandlungen aufnehmen, wenn es nur eine Rückkehr zu den alten Gefahren bedeuten würde, wenn es abgeschlossen würde. Er trat für eine interalliierte Konferenz im Haag ein, an der nicht nur die Vertreter der Regierungen, sondern auch der Völker teilnehmen sollten. Auf dieser Konferenz könnten die Regierungen ihre Friedensziele klarlegen. Ein Gerichtshof könnte zur Regelung gerichtlicher entscheidbarer Streitfragen gebildet und eine Untersuchungskommission eingesetzt werden, die die Grundlagen einer teilweisen Abrüstung vom praktischen Standpunkt aus unterziehen könnte.

### Die Überführung der Barenfamilie nach Spanien.

Amsterdam, 6. Aug. „Times“ erzählt aus London, daß die Verhandlungen über die Überführung der Familie des früheren Baren nach Spanien einen günstigen Verlauf nehmen. Jeder der beteiligten Mächte haben bereits ihre Zustimmung erteilt.

### Schweizer im französischen Heer.

Bern, 6. Aug. Dasas berichtet aus Paris, daß bei Kriegsbeginn 8000 Schweizer Staatsangehörige in der französischen Armee freiwillig Dienst taten. Bis Mitte Juli dieses Jahres seien von diesen 8000 Schweizern 3000 im Felde gefallen.

Angriffe folgten. Sie wurden teilweise im Feuer, an einzelnen Stellen im Gegenstoß abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 7. August. (tu. Amtlich.) In der Nacht vom 5. zum 6. August hat der so oft erfolgreiche Führer unserer Luftschiffangriffe, Korvettenkapitän Strasser, mit einem unserer Luftschiffgeschwader erneut die Ostküste Mittelenglands durch gut wirkende Bombenangriffe, besonders auf Boston, Norwich und die Befestigungen an der Hundertmündung, schwer beschädigt. Wahrscheinlich fand er dabei mit der tapferen Besatzung seines Führerschiffes den Heldentod. Alle übrigen an dem Angriff beteiligten Luftschiffe sind trotz starker Gegenwirkung ohne Verluste und Beschädigungen zurückgekehrt. Nächste ihrem bewährten gefallenen Führer sind an dem Erfolge besonders beteiligt die Luftschiffkommandanten Korvettenkapitän d. R. Proelz, Kapitänleutnant Zaeschmar, Walter von Freudenreich und Dose mit ihren braven Besatzungen.

### Ein Merkmal Admiral Scheers.

Der neuernannte Chef des Admiralstabes Admiral Scheer, der Sieger von Slangraf, sandte zum 1. August der Schriftleitung der Saale-Zeitung das folgende Merkmal zu:

„Schreiten wir unbeirrt und zuversichtlich weiter auf dem Wege der Kraft, dann wird unsere Zukunft vor britischer Habgier und Nachsucht sicher sein.“

Der Deutsche ist zu gut, um Englands Knecht zu werden. Admiral Scheer.“

## Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

### 18000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 6. August. (tu. Amtlich.) Weitere 18000 Brutto-Registertonnen wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote in dem nordwestlichen See-Kriegsgebiet vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Grubenunglück.

Essen, 7. August. (tu.) Auf der Zeche Thom wurden 3 Bergleute verschüttet und getötet.

### Eisendiebstahl.

Hamm, i. W. 7. August. (tu.) In hiesigen und Iserlohner Fabriken sind von einer organisierten Diebesbande Diebstahl in Schnellbrechzahl im Werte von mehreren 100000 Mark verübt worden. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

### Gefangenenaustausch mit England.

Rotterdam, 7. August. (tu.) Die Abfahrt der beiden holländischen Lazarettenschiffe nach England wurde auf unbestimmte Zeit verschoben, weil Deutschland es ablehnte, den Schiffen freies Geleit zu gewähren. Vermutlich steht diese Weisung im Zusammenhang mit der Frage der deutschen Gefangenen in China, die bisher die Ratifikation des deutsch-englischen Gefangenenaustausch-Abkommens noch verzögert.

Rußland will den Murman an Finnland abtreten.

Bern, 7. August. (tu.) Aus London wird gemeldet, daß die Sowjet-Regierung die Halbinsel Kola und das Murmangebiet an Finnland abtreten wolle, um den Finnländern Gelegenheit zu geben, das von den alliierten Truppen besetzte Gebiet zu besetzen.

### Volls- und Kriegswirtschaft.

\* Herstellung und Abzug von Dörrroß verboten. Die Kriegsgesellschaft verbietet den Erwerb von Obst zur Herstellung von Dörrroß. Davon befreit sind die nicht gewerbetreibenden Hersteller von höchstens 20 Dörrroß, wenn im Jahre. Ebenso verbietet sie die Verarbeitung von Obst zu Dörrroß, was auch für den Erzeuger gilt, und den Abzug des Dörrroß, letzteres mit der gleichen Ausnahme wie oben.

\* Sofortige Einforderung der Kleiderbestandsliste. Irreführend ist die Meldung verbreitet worden, daß die von der Reichsbekleidungsstelle angeordnete Einforderung der Bestands-erklärungen durch die Kommunalverbände erst nach dem 15. August stattfinden soll. Der 15. August ist der letzte Termin zur Ablieferung der von den Kommunalverbänden gesammelten Anträge. Die Kommunalverbände müssen sofort und ohne Verzug die Bestands-erklärungen von ihren abgabefähigen Einwohnern einfordern.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 7. August.

### Merkblatt für den 8. August.

Sonnenaufgang 5<sup>31</sup> | Mondaufgang 7<sup>27</sup> N.  
Sonnenuntergang 8<sup>59</sup> | Monduntergang 8<sup>42</sup> N.

— Kraftfahrer Otto Sellmann aus Wilsdruff wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

— Wichtige Regeln für Pilzjäger. 1. Nimm nur die Pilze, die du genau kennst. 2. Sammle im Anfang in Gesellschaft eines Pilzkenners und nur wenige Sorten; gehe allmählich zu neuen Arten über. 3. Muß du allein sammeln, so laß die geernteten Pilze vor dem Genuß von einem Kenner durchsehen. 4. Sammle nur frische, feste Pilze und laß die alten schwammigen stehen. 5. Bereite die Pilze frisch zu und is sie frisch (ein großer Teil der Vergiftungen ist auf zu langes und ungewöhnliches Aufbewahren zurückzuführen). 6. Koche sie nicht zu lange, damit das darin enthaltene Eiweiß nicht durch Verhärtung unverdaulich wird, und laß sie gut. 7. Verne die giftigen Pilze kennen wie die giftigen Früchte anderer Pflanzen; es gibt kein allgemeines Erkennungszeichen. 8. Sei besonders vorsichtig bei jungen, unentwickelten Pilzen.

— Rentenerhöhung für Kriegsbeschädigte! Der Vorsitzende der Wirtschaftlichen Vereinigungen Kriegsbeschädigter, Landesverband Sachsen, welcher kürzlich im Kriegsministerium Berlin und im Reichstage zur Verhandlung zwecks Erhöhung der Renten für Kriegsbeschädigte und Beschaffung eines neuen Mannschaffsverordnungs-Gesetzes weilte, ist nochmals an den Reichskanzler herangetreten. Durch Vermittelung des sächsischen Kriegsministeriums wird nunmehr dem Verband mitgeteilt, daß noch in diesem Monat eine Aufbesserung der Bezüge der Kriegsbeschädigten durch Gewährung von widerruflichen Rentenzuschlägen zu erwarten sei.

— Zucker aus dem alten Papier. Unsere Chemiker machen alles. Sie können den Uebergang von Zellstoff oder Stärke in Zucker in der Fabrik erzwingen. Jetzt soll es ihnen, wie das „Amtsblatt der Reichsstelle für Gemüse und Obst“ mitteilen weiß, geglückt sein, den Zellstoff in Zucker überzuführen, der soweit gereinigt ist, daß er als Viehfutter dienen kann. Prof. Dr. Lassar-Cohn meint: Alte Aktien können damit zu Viehfutterlieferanten und wertlose Bäcker zu Lebensmittelspendern werden.“

— Bulgarisches Einfuhrverbot für Luxuswaren. Die Handelskammer zu Dresden sprach sich auf Veranlassung des königlichen Ministeriums des Innern zu einer Beschwerde über das bulgarische Einfuhrverbot von Luxuswaren aus und wünschte dabei dringend, daß mindestens die Einfuhr aller Waren, die vor dem 31. Mai dieses Jahres in Deutschland bestellt worden sind, zur Vermeidung schwerer Schäden und unnötiger Härten für die deutschen Hersteller gestattet werde. Sie bat das Ministerium weiter dafür einzutreten, daß das Einfuhrverbot Deutschland gegenüber milde gehandhabt werde und so der Warenverkehr auch künftig zwischen dem Deutschen Reich und Bulgarien aufrecht erhalten bleibe.

— Die Roggenernte in Sachsen wird günstig beurteilt bis auf die leichten Böden, wo der Regen zu spät gekommen ist. Im weitaus größten Teil des Landes steht der Roggen günstig, und es sind größere Erträge als im Vorjahre zu erwarten. Die Körner haben sich gut ausgebildet, die Verzögerung der Ernte ist infolge von Voreil gewesen. Weizen wird gut bis auf die leichten Böden. Hafer hat sich kolossal erholt, bis auf die leichten Böden. Wesentlich mehr als im Vorjahr. Allerdings eine volle Ernte wie der Roggen gibt er nicht, weil die Trockenheit zu lange gedauert hat. Sommergerste ähnlich wie Hafer. Kartoffeln lassen sich noch nicht beurteilen, erst Mitte August.

o Kleiderfammlung und Heeresangehörige. Es sind verschiedentlich beunruhigende Gerüchte verbreitet, daß die Reichsbekleidungsstelle beabsichtige, bei der Reichskleiderfammlung auch die Zivilkleidung der im Felde stehenden Soldaten zu beschlagnahmen. Die Reichsbekleidungsstelle beabsichtigt keinesfalls, den Leuten dranhängen, die für uns kämpfen, dabei ihre unentbehrlichen Kleidungsstücke wegzunehmen. Heeresangehörige, die im Felde stehen, können selbstredend nicht zur Abgabe einer Bestandsanzeige aufgefordert werden. Da diese Aufforderung nach Stau und Wortlaut der Anordnungen der Reichsbekleidungsstelle nur an die Zivilpersonen zu richten ist, die vornehmlich einen abgabefähigen Anzug besitzen, kommt die Ehefrau für die Abgabe einer Bestandsanzeige nicht in Betracht. In die Ehefrauen der im Felde stehenden Heeresangehörigen dürfen daher die Kommunalverbände die Aufforderung zur Abgabe des Bestandes der Anzüge ihrer Ehemänner nicht ergehen lassen.

o Artistenlos. Im Zirkus Sarraiani, der zurzeit im Berliner Zirkus Busch Vorstellungen gibt, stürzten während ihrer Arbeit die drei Artisten Weimede von einer 12 Meter hohen Leiter in die Arena. Alle drei blieben bewußtlos liegen. Wie sich herausstellte, haben zwei der Verunglückten Schädelbrüche erlitten, denen bereits einer von ihnen erlag. Der dritte Abgestürzte ist mit leichten Verletzungen davongekommen. Das Unglück wurde durch den Bruch der Leiter herbeigeführt.

— Es wird amtlich erneut darauf hingewiesen, daß die schon mehrfach besprochene Entlassung des Jahrgangs 1870 noch nicht möglich ist; auch einer teilweisen Entlassung dieses Jahrgangs kann zurzeit noch nicht näher getreten werden. Anordnungen, die von einigen Dienststellen in dieser Richtung getroffen waren, sind wieder rückgängig gemacht worden.

o Fünf Personenwagen in die Weichsel gestürzt. Ein schwerer Eisenbahnunglück trug sich bei Dsmietzin zu. Auf einer Eisenbahnbrücke bemerkte der Lokomotivführer eines gemischten Zuges vor sich einen anderen Zug und gab infolgedessen Vollbrems nach rückwärts. Während 13 Personenwagen, die sich unmittelbar hinter der Lokomotive befanden, bremsen, fuhren die mit veralteten Bremsen versehenen Güterwagen weiter. Der Druck der Güterwagen hob die Personenwagen empor, von denen fünf von der Brücke in die Weichsel abstürzten, während zwei am Brückengeländer hängen blieben. Durch den Unfall wurden 18 Personen leicht, 5 schwer verletzt. Tot

## Gesandtenmord



England steht Schmiere!



aufgefunden wurde ein Soldat, zwei Personen werden vermisst. Die Schuld an dem Unfall wird einem Bahnwärter zugeschrieben.

**Kriegslegen für Geising und Altenberg.** In diesen beiden Städten des Erzgebirges wurden früher viel Zinnerze gefördert. Die zurückbleibenden Schladen wurden wie Müll aufgeschüttet, auf Wege gebracht, zu Fundamenten gebraucht. Mit Beginn des Weltkrieges stieg nun die Nachfrage nach dem zur Stahlverbesserung wichtigen Bismutmetall. Man kam auf den Gedanken, die Schladen in Geising und Altenberg nachzuprüfen und siehe da, es ergab sich reiche und lohnende Ausbeute an Bismut. Für einen Zentner Schladen wurden 190 bis 160 Mark gezahlt. Glückliche die Besitzer der Halde. Aber auch die Häuser und Fundamente wurden aufgerissen. Einige Hausbesitzer erzielten aus dem unter den Fußböden der Stimmer liegenden Erzöll Summen von 15 000 bis 80 000 Mark. Geising und Altenberg aber freuen sich des Kriegslegens.

**Lanneberg.** Fast an einem Tage aus der Gefangenschaft zurückgekehrt sind Karl Poppe, Hugo Borchert und Rosche von hier. Während die ersten beiden das schwerere Los französischer Gefangenschaft zu ertragen hatten und am letzten Freitag in ihrem Wohnort Einzug halten konnten, glückte es letzterem, aus Sibirien zu entfliehen; am 17. Juli erreichte er wohlbehalten die deutsche Grenze und am vorigen Sonnabend sprach er unangemeldet bei seinen Angehörigen vor. Alle Bewohner des Ortes

nahmen freudigen Herzens Anteil an der Rückkehr der drei Gefangenen.

**Meißen.** Bei einer gründlichen Revision der Witwen- und Waisenkasse in der königlichen Porzellanmanufaktur wurde festgestellt, daß rund 13 000 Mark fehlten. Kassierer derselben war der vor acht Tagen freiwillig aus dem Leben geschiedene Porzellanmaler Hugo Kaden. Der Verstorbene, der bekanntlich dem Vorstande des Meißner Stadtverordneten-Kollegiums als erster Vizevorsitzer angehörte, gab sich immer den Anschein eines vermögenden Mannes und darauf war schließlich auch sein persönlicher Bedarf eingestellt. Wie noch mitgeteilt wird, sollen die Erben Ersatz der veruntreuten Summe angeboten haben.

**Gunnorsdorf bei Dresden-Blauen.** Die Bergarbeiterwitwe B. verlor am 1. August eine Rentenquittung im hiesigen Orte. Die B. glaubte, daß sie selbige in der Behausung liegen gelassen habe und ging zurück, leider war die Quittung nicht zu finden. Sofort eilte sie nach Burgk, um in der dortigen Kassenstelle ihren Verlust zu melden. Da erfuhr sie zu ihrem Schreck, daß eben ein Mann das Geld aufgehoben habe.

**Niederschloßwitz.** Fast täglich findet am hiesigen Bahnhofs eine Art Pilzhölzer statt. Aus den Walddörfern Hausdorf, Dirschbach, Kunnersdorf usw. bringen Sammler eine Menge Pilze, die lebhaft hier gehandelt werden und auch hohe Preise erzielen. — Samstagsreise empfehlenswert.

**Meißen, 6. Aug.** Zur Behebung der Kleinwohnungsnot soll hier das ehemalige städtische Technikum zu Kleinwohnungen umgebaut werden.

**Leipzig.** Folgendes Erlebnis wird einem hiesigen Blatte berichtet: Stehe ich da im Laden meines Zigarrenhändlers. Während ich mir beschauen 2 der beliebten Rauchstengel zum billigsten Preis von 40 Pfennigen das Stück erwerbe, betritt ein junger Mensch den Laden. Er verlangt ein „Kistel“ Zigarren. Der junge Mann ist noch lange nicht militärpflichtig, man sieht es ihm an. „Zigarren in Kisten gibt es nur noch das Stück zu 1 Mark“, erklärt der Ladeninhaber. Aber der Jüngling läßt sich nicht verblüffen. In erstaunlicher Selbstsicherheit erwidert er: „Na, geben Sie mir her“. Und er legt einen Fünfsigmarkechein auf den Tisch. Der Geschäftsmann händigt dafür ein Kistchen zu 50 Stück aus. Mit einem geknurrten „Guten Abend“ schiebt sich der Besitzer mit seinem Schatz zur Tür hinaus. „Das war ein Granatenjunge“, beantwortete der Zigarrenhändler meine kumme Frage. „die sind jetzt unsere beste Kundschaft“.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Jshank in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Jshank, beide in Wilsdruff.

## Amtlicher Teil.

Die Rände in dem Gehöft des Gutsbesizers Udoiph in Kaufbach ist erloschen.

Meißen, am 5. August 1918.

Nr. 2295 V.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Man lese täglich die amtlichen Bekanntmachungen in unserem Blatte. Unkenntnis der Bestimmungen schützt nicht vor Strafe.

## Inseraten-Teil.



Für die herzliche Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben, unvergesslichen, auf dem Felde der Ehre gefallenen

### Dr. phil. Alfred Stange

Oberleutnant der Reserve  
Oberlehrer am Realgymnasium zu Meißen

sagen wir nur hierdurch unseren innigsten Dank.  
Meißen, Wilsdruff und Unkersdorf.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Möglich und unerwartet erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein heißgeliebter, unvergesslicher Gatte, unser guter Vater, Schwogersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

### Gutsbesitzer Curt Camillo Mehlig

Landsturmann im Ref.-Inf.-Reg. 103, 8. Komp.  
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Friedrich August-Medaille

durch Kopfschuß ein Opfer des mörderischen Völkerringens geworden ist.

In tiefer Trauer

Wampersdorf, am 5. August 1918.

Martha Mehlig geb. Thierbach  
und Sohn Johannes  
im Namen aller Hinterbliebenen.

Ruhe sanft in Heidesland.



Am 16. Juli starb den Heldentod für Deutschlands Ehre der

### Landsturmann Bruno Emil Wagner

Infanterie-Regiment Nr. 351, 3. Batt., 10. Komp.

Er war bis zu seiner Einziehung Tischler in meiner Fabrik und betraute ich in ihm einen fleißigen und treubereiten Mitarbeiter.  
Er ruhe sanft in Heidesland!

W. Sinemus  
Inh. der Firma Fr. Theodor Müller.

## Saatkartoffeln für 1919.

Bestellungen auf **posensches** und **westpreußisches** gesundes Saatgut:

Raiserkrone, Frühe Rosen, Fürstkrone, Hallia, Böhm's Erfolg, Uptodate, Modell, Magnum bonum, Märker, Industrie und Wolfmann

werden schon jetzt entgegengenommen. Lieferung im Spätherbst und Frühjahr.

**Louis Seidel, am Bahnhof Wilsdruff,**  
für Louis Otto, Lommatzsch.

Wegen Erkrankung bin ich gezwungen, meine Praxis bis zum 21. August zu schließen.

### Kurt Behrendt,

Zahnpraxis, Wilsdruff, Stadt Dresden.

### Kirchenchor und Liedertafel.

Morgen Freitag Übung. Damen 8, Herren 1/2 9 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Liederrmeister.  
Suche zum 1. Septbr. tüchtige, erfahrene

Man lese täglich die amtlichen Bekanntmachungen in unserem Blatte. Unkenntnis der Bestimmungen schützt nicht vor Strafe.

### Röchin oder Wirtschaftsfraulein

sowie ein fleißiges Hausmädchen.

Frau Amtshauptmann Grille, Meißen.

### Der Verein Heimatdank

will aus allen Kreisen des Volkes diejenigen, die für unsere Kriegsbefähigten mit arbeiten und mit opfern wollen, zusammenfassen, damit sie sich vereins dieser Fürsorge widmen und deren Kosten nach Kräften tragen.

### Mittleres Bauerngut

sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter 2968 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Sehen Sie Ihren Bedarf in Drucksachen nach und decken Sie sich beizeiten mit solchen, bevor die Papierpreise noch höher steigen. Die Buchdruckerei dieses Blattes liefert jede Art Drucksachen in geschmackvoller und sauberer Ausführung in Schwarz und farbig.

**Limetta  
Himbretta  
Rubinperle  
Himbeer-Sirup**

zur Herstellung feinsten  
**Limonaden**  
empfiehlt in Flaschen und ausgemessen

**Mar Berger vorm. Ch. Goerne.**  
Wir stellen von heute ab einen frischen Transport bayrischer Gang- u. Zugochsen sowie einspannfähige junge Stiere preiswert zum Verkauf.

**Hugo Busch.**  
Kellersdorf, Gebrüder Ferch, am Bahnhof. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 471.